

HELMUT SCHOPPA

Aquae Mattiacorum und Civitas Mattiacorum

Der römische Name von Wiesbaden, *Aquae Mattiacorum* oder *Aquae Mattiacae*, wird zum ersten Male auf einem Meilenstein aus Kastel genannt, der die Entfernung mit sechs Meilen *ab Aquis Mattiacorum* angibt, datiert auf das Jahr 122 n. Chr.¹ Mit diesem Datum ist aber nicht unbedingt die Einrichtung der civitas zu verknüpfen, da der Zeitpunkt der Auffassung des Kastells nicht sicher festgelegt ist². Allerdings möchten wir meinen, daß trotz der Diskussion, ob die Reform der Grenzorganisation bereits unter Traian erfolgt ist, die von Ritterling aufgestellte Münzreihe dafür spricht, daß die Garnison erst unter Hadrian an den Limes verlegt wurde³.

Die Frage der verschiedenen aufeinanderfolgenden Kastelle in Wiesbaden muß hier unerörtert bleiben. Wenn auch seiner Zeit die Bedeutung der augustischen Funde aus Wiesbaden von mir unterbewertet wurde, so lassen sich doch eindeutige Zeugnisse eines Kastells aus der Zeit der Eroberungskriege nicht erbringen. Wir möchten vielmehr glauben, daß wir es hier nur mit einem Wachposten oder einer Anlage kleineren Ausmaßes zu tun haben. Dagegen hat die Lokalisierung des claudischen Kastells im Herzen der Altstadt als erwiesen zu gelten⁴. Damit entfällt auch die Schwierigkeit, die die Annahme einer immerhin bedeutenden bürgerlichen Niederlassung um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. rechts des Rheines aus methodischen Gründen bietet⁵.

Leider wurden die Beobachtungen der römischen Bebauung des vicus *Aquae Mattiacorum* noch im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert gemacht⁶; die Ausschachtungsarbeiten, die bei dem Wiederaufbau seit 1945 getätigt wurden, haben wegen des Einsatzes von Großmaschinen keine zusammenhängenden Ge-

¹ Ein zweiter Stein von derselben Stelle gibt als Entfernung vier Leugen an. Vgl. ORL B Nr. 30, 6 Anm. 2. Die Steine CIL XIII 9124 u. 9125.

² E. Ritterling, ORL B Nr. 31,70 meint, daß die civitas bereits unter Traian konstituiert wurde. Unseres Erachtens aber hängt die Frage aufs engste mit der Reorganisation der Grenzverteidigung zusammen, die von D. Baatz neuerdings in die Regierungszeit Traians gesetzt wird (angedeutet: Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 185 ff., bes. 192. Baatz hat diese Frage auf dem Internationalen Limeskongress in Cardiff 1969 behandelt).

³ Ritterling, ORL B Nr. 31, 54 u. 78 ff.

⁴ Nass. Ann. 73, 1962, 1 ff. Dagegen besonders Simon, *Germania* 4, 1963, 328 ff. Diese Fragen sollen in Kürze eingehend behandelt werden. Der ORL B Nr. 31, 68 und Taf. 1 E gezeichnete Spitzgraben an der Friedrichstraße konnte im letzten Jahr weiter verfolgt werden, wobei ein vermutliches Tor entdeckt wurde. Vgl. dazu Fundber. aus Hessen 9/10, 1969/70, 182 f.

⁵ So Ritterling ORL B Nr. 31, 67; ferner F. Kutsch, *Der ehemalige Landkreis Wiesbaden* (1930) (zitiert: Wiesbaden) 69 und Nass. Ann. 63, 1952, 6 ff.

⁶ Zu vergleichen ist vor allem der wichtige Aufsatz von Ritterling, Nass. Ann. 44, 1916/17, 230 ff.

bäude erkennen lassen⁷. So sind auch durch die Beobachtungen seit Kriegsbeginn kaum nennenswerte Ergänzungen zu dem von Ritterling vorgelegten Stadtplan und Einzelplänen hinzugekommen. Der Ritterling'sche Plan ist nur insofern zu modifizieren, als der Bereich der römischen Besiedlung nicht so weit nach Nordwesten ausgreift. – Bild 1.

Der Name ist, wie gesagt, auf den zwei Meilensteinen aus Kastel genannt, von denen der vor 122 n. Chr. mit großer Wahrscheinlichkeit auch das Datum der Konstituierung der civitas angibt. Die civitas Mattiacorum wird auf einer Weihung des Jahres 212 n. Chr. genannt⁸, die Rechtsstellung der Einwohner läßt sich aus einer Weihung ablesen, nach der die *vicani Aquenses* den Tempel des Jupiter Dolichenus erneuerten, und zwar im Jahre 194 n. Chr.⁹. Der Umfang der civitas wird an drei Stellen begrenzt durch Rhein, Main und Schwarzbach; nach Westen und Nordwesten ist die Grenze unsicher¹⁰. Ob sich dort eine neue civitas anschloß oder ob die civitas Mattiacorum bis an das Territorium des Limes reichte, ist noch ungeklärt. Ein wichtiger weiterer vicus ist Kastel, das in verschiedenen Inschriften als *Castellum Mattiacorum* bezeichnet wird¹¹, dessen Bürger aber in einer weiteren Inschrift als Angehörige der civitas Mattiacorum genannt werden¹². Es dürfte deshalb auch nur ein Zufall sein, daß wir zwei Beamte der civitas aus Inschriften von Kastel kennen: einen *decurio* und einen *sevir Augustalis*.

Das Rückgrat des römischen Wiesbaden bilden ohne Zweifel die großen Thermenanlagen, deren heiße Quellen bereits von Plinius beschrieben werden¹³. Über die Gestalt der früheren Thermen, die an der Schützenhofstraße liegen, kann nicht viel gesagt werden. Jedoch sind sie noch vor dem Aufstand des Antonius Saturninus zu datieren, wie bleierne Wasserleitungsröhren mit Stempel der legio XIV Gemina M. V. erweisen. Besser bekannt sind die Heilthermen am Kranzplatz, die das Wasser des Kochbrunnens verwenden¹⁴. Auch sie sind in domitianischer Zeit gebaut worden, wie die Mengen der Ziegel der 14., 21. und 22. Legion beweisen¹⁵. Über die verschiedenen Umbauten dieser Thermen kann im Augen-

⁷ Wichtige neuere Beobachtungen sind nach Kriegsende erschienen: Nass. Heimatbl. 41, 1951 (Bodenaltertümer in Nassau = B. i. N. I) 18 ff. 60; B. i. N. II (a. a. O. 42, 1952) 70 ff.; B. i. N. III (a. a. O. 43, 1953) 21 ff.; B. i. N. IV (a. a. O. 44, 1954) 18 ff. und Nass. Ann. 63, 1952, 6 ff.

⁸ CIL XIII 7587; Ritterling, Nass. Ann. 44, 1916/17, 269. – H. Schoppa, Die römische Kaiserzeit (= Schriften des Städt. Museums Wiesbaden 6 [Wiesbaden 1963]) Nr. 187a.

⁹ Ritterling, Nass. Ann. 44, 1916/17, 266 ff. – H. Schoppa, Römische Kaiserzeit (Anm. 8) Nr. 239.

¹⁰ So schon Ritterling, ORL B Nr. 31, 71.

¹¹ Die inschriftlichen Zeugnisse gesammelt ORL B Nr. 30, 10 ff.

¹² A. a. O. 16 ff.; vgl. auch Ritterling, Nass. Ann. 44, 1916/17, 269 Anm. 34. Der Decurio und Sevir Augustalis: CIL XIII 7266 u. 7271.

¹³ Nat. Hist. 31, 20. Die Verwendung des Sinters als kosmetisches Mittel wird in einem Epigramm Martials 14, 27 (A. Riese, Das rheinische Germanien in der antiken Literatur [Leipzig 1892] 163; vgl. auch H. Schoppa a. a. O. [Anm. 8] 9) beschrieben.

¹⁴ Einen schematischen Plan der Anlage bringen H. Mylius (Die römischen Heilthermen von Badenweiler. Röm.-Germ. Forsch. 12 [Berlin u. Leipzig 1936] 37) und F. Kutsch (Wiesbaden 68 Abb. 40). Von den Bädern, die die Schützenhofquelle ausnutzen, stammen Wasserleitungsrohre mit Stempel der Leg. XIV Mart. Victrix (Schoppa [Anm. 8] 9 u. ORL B Nr. 31, 48).

¹⁵ Ritterling a. a. O. 41 f. Die Frage, ob Wiesbaden bereits in claudischer Zeit eine in Stein gebaute Thermenanlage besaß, wie jetzt wieder D. Baatz (Germania Romana III Gymnasium, Beih. 7 [Heidelberg 1970] 93), auf Ritterling (ORL B Nr. 31, 42) fußend, meint, kann hier unerörtert bleiben.

blick nichts gesagt werden, da die Unterlagen der Ritterling'schen Untersuchungen zur Zeit unauffindbar sind. In unmittelbarer Nähe dieser Thermen, anders orientiert allerdings, liegt ein mehrräumiger Bau, wohl eine *mansio*¹⁶.

Auch die Adlerquelle muß in römischer Zeit benutzt worden sein, wie ein großer Rundbau mit einem Rost unter dem Fußboden beweist, den man am liebsten als *laconicum* deuten würde. Direkt westlich anschließend liegt eine Gruppe von schmalen Häusern des *canabae*-Typus, wahrscheinlich Wohn- und Unterkunftshäuser¹⁷. Im allgemeinen aber sind die erkannten Baureste zu gering, als daß es möglich wäre, ein Straßenschema zu erkennen.

Den Mittelpunkt der römischen Siedlung wird die Stelle gebildet haben, die das claudische Kastell eingenommen hat und die praktisch auch das Zentrum der mittelalterlichen Stadt gewesen ist. Dafür spricht folgende Überlegung: Bei den Ausschachtungsarbeiten nach dem Abbruch der alten Feuerwache in dem Winkel zwischen Neugasse und Schulgasse wurden außer Holzspuren, die zu dem claudischen Lager gehörten, Mauern freigelegt, die offensichtlich größere Gebäude, nicht schmale Häuser des *canabae*-Typus andeuteten¹⁸. Als wichtigstes Argument für unsere Annahme können wir aber den Umstand anführen, daß am Mauritiusplatz die Weihinschrift der *schola* der Kaufleute von Wiesbaden, gefunden wurde¹⁹. Es dürfte kein Zufall sein, daß an dieser Stelle die früheste karolingische Kirche von Wiesbaden stand. Zwar sind die in der Heimatliteratur immer wieder aufgestellten Behauptungen, die Kirche stehe auf römischen Fundamenten, sogar auf den Fundamenten eines Tempels, nicht haltbar²⁰. Aber der Standort der Kirche scheint doch den bevorzugten Platz schon in römischer Zeit anzudeuten.

Die Orientierung der spärlichen Baureste an der Neugasse läßt sich schlecht mit der Lage und Richtung der anderen einigermaßen erkennbaren Großbauten, vor allem der Thermen an der Saalgasse in Einklang bringen. Auch der südlich dieser Thermen gelegene Baukomplex weicht in der Richtung etwas ab. Auf jeden Fall hat der Bauplan des *vicus* sich nicht an die von dem Kastell ausgehenden Fernstraßen gehalten. Man hat vielmehr den Eindruck, daß die Hauptachse der Stadt etwa dem Zuge der mittelalterlichen Achse Kirchgasse–Langgasse folgte.

Dafür sprechen die Orientierung der 'Unterkunftshäuser' nordwestlich der Thermen am Kranzplatz und im Adlerterrain, ferner die spärlichen Baureste westlich der Schützenhofstraße, die alle von Nordwesten nach Südosten verlaufen. Umgekehrt dagegen, das heißt von Nordosten nach Südwesten orientiert, müssen Häuser vom *canabae*-Typ sein, die bei Kanalarbeiten gegenüber dem Mauritiusplatz angeschnitten wurden²¹.

¹⁶ Wir verweisen hier auf einen Parallellfall in Hedderheim: H. Mylius a. a. O. (Anm. 14) Abb. 8; ders., Die Ostthermen von Nida und ihr Praetorium. Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 299 ff.; bei dem als Praetorium bezeichneten Bau dürfte es sich sicherlich um ein 'Gästehaus' handeln (a. a. O. 316 ff.).

¹⁷ Vgl. dazu Ritterling, Nass. Ann. 44, 1916/17, 266; ebenso F. Kutsch, Wiesbaden 69.

¹⁸ Kurz erwähnt: Fundber. aus Hessen 7, 1967, 114.

¹⁹ Vgl. Anm. 8.

²⁰ So noch F. Kutsch, Wiesbaden 80; grundlegend aber Kutsch, Nass. Ann. 62, 1951, 20 ff.

²¹ Ebenda: Fundber. aus Hessen 7, 1967, 114.

Der Hauptteil der bürgerlichen Ansiedlung scheint in dem Gebiet der Niederung gelegen zu haben. Allerdings verbot sich eine Ausdehnung nach Westen zu weit auf den vom Schulberg und Heidenberg abfallenden Hang durch die Gräberfelder, die die von der *porta principalis sinistra* des Kastells nach Mainz führende Straße begleiteten²². So haben wir wohl die am weitesten westlich liegenden Siedlungsspuren am Südhang des Schulberges beobachtet²³. Auch am Osthang wurde 1940 eine intensive Siedlungsschicht festgestellt²⁴. An dieser Stelle, also sozusagen am Westrand der durchgehenden Bebauung, liegen einige Heiligtümer. Geschickt ist das Mithraeum in den ansteigenden Fels eingetieft²⁵. Und auch das von der 'Heidenmauer' überbaute 'Haus' möchten wir nicht als Wohnbau auffassen, sondern vermutungsweise als Dolichenus-Heiligtum deuten, obwohl die Weihinschrift, nach der die *vicani Aquenses* einen auffälligen Tempel 194 n. Chr. erneuert haben, ca. 200 m östlich davon gefunden wurde. Ein kleiner Tempel der Sirona²⁶ wird in der Nähe der Thermen am Schützenhof gelegen haben. Auch der auf dem Plan mit N bezeichnete kleine Apsisbau könnte zu einem größeren Tempelbezirk gehören, dessen Umfassungsmauer mit mehr oder weniger tiefen Nischen gegliedert war.

Die auf der Inschrift des Jahres 212 genannte Schola der *negotiatores civitatis Mattiacorum*²⁷ wurde weiter oben in der Gegend des Mauritiusplatzes vermutet, dem Fundort der Weihinschrift. Zu diesem Collegium gehörte auch der *negotiator artis cretariae* Agricola, kein Töpfer, sondern eben ein Kaufmann²⁸. Dagegen kann die in der Gegend der Häfnergasse gefundene Terra-sigillata-Formschüssel wohl als Zeugnis eines bescheidenen Töpfereibetriebes gewertet werden²⁹.

Aber die Bedeutung der Stadt liegt sicher nicht in Handwerksbetrieben, vielmehr verdankt sie ihren relativen Wohlstand den heißen Quellen. Es dürfte sicher sein, daß die Heilthermen an der Saalgasse nicht allein den Bedürfnissen der Besatzungen des Kastells dienten, sondern zunächst auch als Heilbad für die benachbarten Garnisonen benutzt wurden. Dafür sprechen die domitianischen und nachdomitianischen Grabsteine von Soldaten oder Veteranen aus Wiesbaden³⁰. Auch scheint der Veteran Gaius Julius Clemens seinem Sohne Gaius Julius Sabinus, Centurio der 2. Raeterkohorte, in die Garnison gefolgt zu sein³¹. Die

²² ORL B Nr. 31, Taf. 1.

²³ B. i. N. II (a. a. O. 42, 1952) 70.

²⁴ B. i. N. I (a. a. O. 41, 1951) 18 ff.

²⁵ Nass. Ann. 44, 1916/17, 290 ff.

²⁶ In der Gegend des Schützenhofes wurde die Weihinschrift von einem *curator templi* gefunden. Der kleine Apsisbau N in: Nass. Ann. 44, 1916/17, Taf. 4.

²⁷ Siehe Anm. 8.

²⁸ CIL XIII 7588; Schoppa, Römische Kaiserzeit (Anm. 8) Nr. 167b.

²⁹ W. Schleiermacher, Eine Sigillata-Formschüssel mit Eierstab X. Saalburg-Jahrb. 17, 1958, 74 ff.

³⁰ Zusammengestellt bei E. Ritterling, ORL B Nr. 31, 82 ff. Domitianisch und nachdomitianisch sind die dortigen Nummern 7, 8, 9, 11 u. 14.

³¹ Gerade dieser Grabstein scheint doch dafür zu sprechen, daß die 2. Raeterkohorte entgegen der Ansicht von G. Müller (Untersuchungen am Kastell Butzbach, Limesforschungen 2 [Berlin 1962] 77 f.) und W. Schleiermacher (Neue Ausgrabungen in Deutschland [Berlin 1958] 303) wirklich in Wiesbaden stationiert war. Das Problem wird neu aufgegriffen von T. Bechert, Fundber. aus Hessen 9/10, 1969/70, 86 ff.

Beliebtheit des Badeortes wird noch erhärtet durch die Weihung der Antonia Postuma, Frau des Legionslegaten der 22. Legion T. Porcius Rufianus³². Durch Münzfunde in dem Thermenbezirk ist die Benutzung der Anlage bis ins späte 3. Jahrhundert gesichert³³.

Nach allen Funden hat der vicus Aquae Mattiacorum seit Abzug der Truppe eine immer steigende Bedeutung gewonnen. So konnten wir feststellen, daß seine Ausdehnung an die Ränder (Schloßgebiet, Michelsberg) in späthadrianischer Zeit einsetzt. Durch den Fall des Limes wurde die Siedlung freilich stark in Mitleidenschaft gezogen, wie dicke Brandschichten an verschiedenen Stellen der Stadt beweisen. Jedoch ist das römische Leben nicht ganz erloschen; Münzfunde, auch Münzschatze zeigen, daß eine spärliche Einwohnerschaft noch im späten 3. und beginnenden 4. Jahrhundert n. Chr. vorhanden war³⁴. Allerdings scheint sich die Besiedlung auf den südlichen Teil des vicus zwischen Friedrichstraße und Mauritiusplatz beschränkt zu haben.

Jedenfalls werden die repräsentativen Bauten, vor allem die Thermen, verfallen gewesen sein, als unter Valentinian Wiesbaden der Mittelpunkt eines weitausgreifenden Brückenkopfes von Mainz wurde.

Auf das Problem der 'Heidenmauer', die in einer Länge von fast 520 m die ältere römische Bebauung rücksichtslos durchschneidet, kann hier nicht eingegangen werden³⁵. Nach unserer Meinung ist sie nur der Teil einer hastig aufgeführten, nie fertig gewordenen Befestigungsanlage. Es bleibt noch zu erwähnen, daß der vicus trotz seiner Stellung als Vorort der civitas keine Mauer besaß, im Gegensatz etwa zu Nida, Lopodunum oder Dieburg.

Diese bevorrechtete Stellung Wiesbadens in der civitas könnte überraschen, da ihre zweite größere Ansiedlung wirtschaftlich bedeutender war. Es handelt sich um Kastel, den Brückenkopf von Mainz, dessen Name, Castellum Mattiacorum, inschriftlich verhältnismäßig häufig überliefert ist³⁶. Ursprünglich als kleines Kastell gebaut, wird es mindestens bis zur Regierungszeit Hadrians zum territorium legionis von Mainz gehört haben³⁷. Die Einbeziehung in die civitas Mattiacorum wird aber unmittelbar mit deren Gründung zusammenhängen. Jedenfalls läßt sich der Fundort der zwei Meilensteine³⁸ mit der Beziehung auf Aquae Mattiacorum schlecht mit dem Kastell in Verbindung bringen, das nur noch in dem Stadtnamen Castellum Mattiacorum weiterlebt. Die große Anzahl der Inschriften läßt auch das Wachsen dieser Siedlung erkennen; den Kern bildete

³² Zuletzt G. Alföldi, Zur Inschrift CIL XIII 7565 aus Wiesbaden. *Germania* 44, 1966, 136 ff.

³³ Ritterling, ORL B Nr. 31, 77.

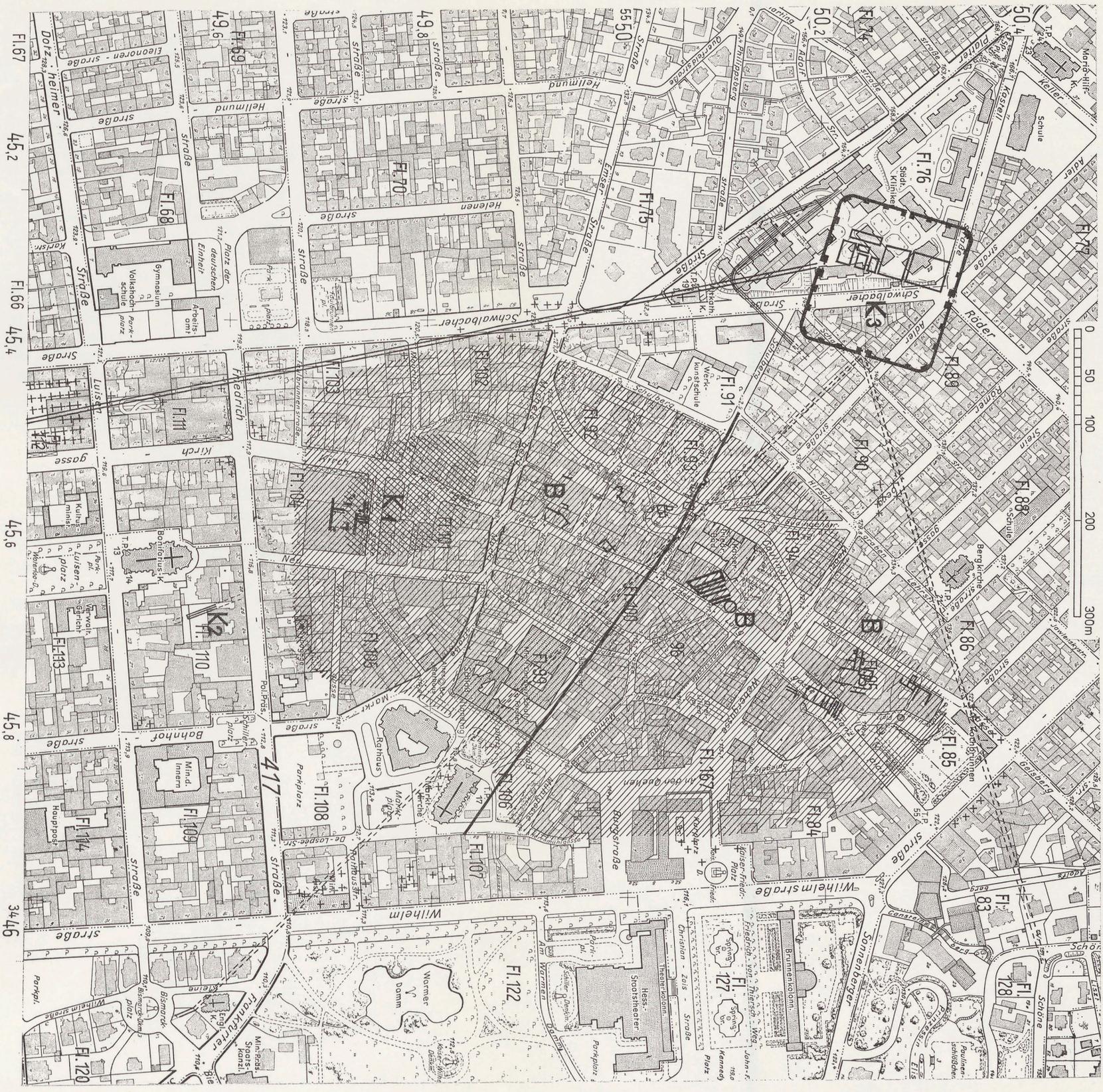
³⁴ Dafür sprechen vor allem die Münzschatzfunde des 4. Jahrh. aus der Kirchgasse: E. Ritterling, *Nass. Ann.* 37, 1907, 3.

³⁵ Zuletzt: B. i. N. III (a. a. O. 43, 1953) 21 ff.

³⁶ Zu Mainz-Kastel ist noch immer als Grundlage ORL B Nr. 30 zu benutzen. D. Baatz, *Moguntiacum, Limesforschungen* 4 (Berlin 1962) 82 behandelt Kastel nur ganz am Rande. Zuletzt: K. Weidemann, *Mainzer Jahrb.* 15, 1968, 146 ff., bes. 174 ff.

³⁷ Neue Beobachtungen zu dem Kastell: B. i. N. (Anm. 7) VI, 1956, 68 f. Bei dieser Beobachtung wurde auch ein Stempel der legio I Adiutrix gefunden.

³⁸ Am Schnittpunkt der nach Wiesbaden und Hofheim führenden Straße, vgl. ORL B Nr. 30, 7.



1 Wiesbaden. — Maßstab 1 : 5000.

/// ungefähre Ausdehnung des vicus

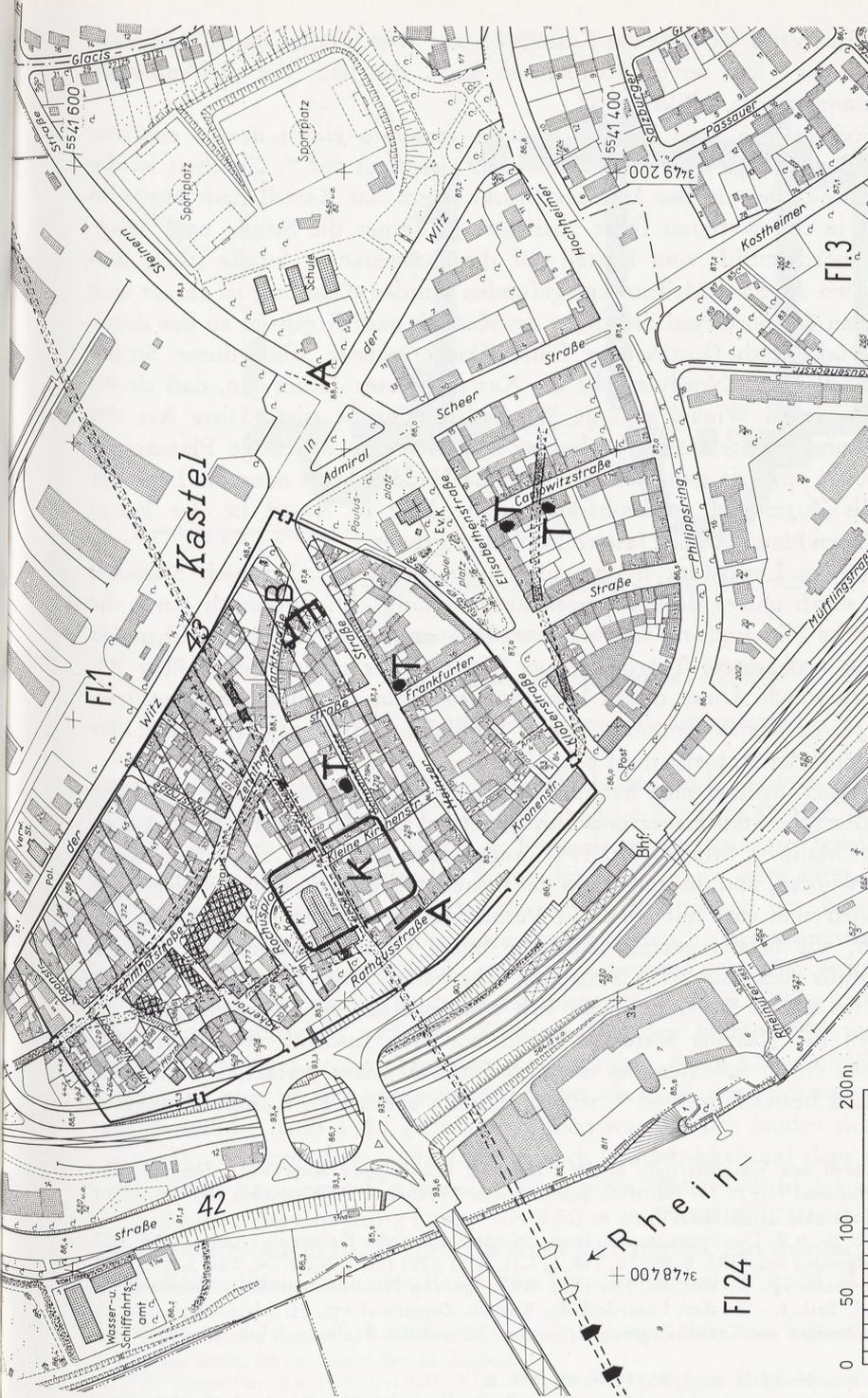
K Lager: K 1 ungefähre Ausdehnung des claudischen Lagers

K 2 flavischer Graben
K 3 domitianisches Steinkastell

B Thermenanlagen

++ Gräberfelder

~ valentinianische 'Heidenmauer'



2 Mainz-Kastel mit mittelalterlicher Stadtmauer. — Maßstab 1 : 5000.

-  ungenaue Ausdehnung des vicus
-  Spuren reich ausgestatteter Häuser
-  A römische Stadtmauer
-  K domitianisches Kastell
-  T Töpferofen
-  B Thermenanlage
-  M Münzfälscherwerkstatt
-  ++++ Wasserleitung

sicher der vicus vetus ostwärts des Kastells bis zur Witz. Daran schließt sich nach Nordwesten der vicus novus Meloniorum an³⁹, der nach der gleichnamigen Familie benannt wurde. – Bild 2.

Die auf Sockeln von zwei Bronzestatuetten genannte *platea dextra euntibus Nidam* wirft die Frage nach dem Straßennetz des vicus auf⁴⁰. Gesichert ist die alte Heerstraße, die von der Mainzer Brücke durch das Kastell nach Hofheim und weiter in die Wetterau führt. Gesichert ist ferner die Straße nach Wiesbaden, die nordwestlich vom Kastell auf die ebengenannte Straße stößt, und zwar dort, wo die zwei Meilensteine gefunden wurden. Gesichert ist ferner eine Straße, die an der nordwestlichen Seite des Kastells nach Kostheim zu der dortigen Mainbrücke nach Gustavsburg führt. Das ergrabene Stück dieser Straße etwas südwestlich der Nordwestecke des Kastells deutet darauf hin, daß sie im Norden in spitzem Winkel auf die Wiesbadener Straße stieß. Diese Art der Straßenführung könnte vermuten lassen, daß hier eine dreieckige Platzanlage gewollt wurde, wie sie ganz ähnlich in Nida-Heddernheim oder im Lagerhof des Kastells Zugmantel zu beobachten ist⁴¹. Aber in Kastel ist der Raum zwischen diesen Hauptstraßen fast vollständig zugebaut.

Die anderen im Limeswerk hypothetisch angegebenen Straßen nach Südosten haben sich durch unsere Beobachtungen nicht bestätigt. Die angeblich durch die mittelalterliche Flickelpforte ziehende Straße ist auf alle Fälle zu streichen, da die von uns beobachtete Thermenanlage (siehe weiter unten) direkt über der Straße liegen würde. Unter diesen Verhältnissen bleibt also auch die Identifizierung der *platea dextra euntibus Nidam* vorläufig noch ungeklärt, zumal der genaue Fundort der Statuette nicht bekannt ist.

Die bürgerliche Niederlassung hat in ihrem Umfang wohl nicht ganz das durch die mittelalterliche Stadtmauer umschlossene Areal erreicht. Jedenfalls sind südöstlich der Mainzer Straße seit 1947 keine nennenswerten römischen Reste beobachtet worden, und die außerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer liegenden Baureste wird man eher mit Villen in Verbindung bringen müssen. Das Kastell selber muß, wie bereits gesagt, spätestens unter Hadrian aufgelassen worden sein. Jedenfalls rückt die zivile Bebauung sehr nahe an die Kastellmauer heran und auch in seinem Inneren finden sich Mauerstücke, die offensichtlich nicht Innenbauten des Kastells waren⁴². Wenn wir eine Inschrift vom Jahre 225 n. Chr., von einem Soldaten des *numerus Cattharensium* gesetzt, wirklich auf eine Garnison beziehen müssen⁴³, würde man am ehesten an Kasernenbauten in

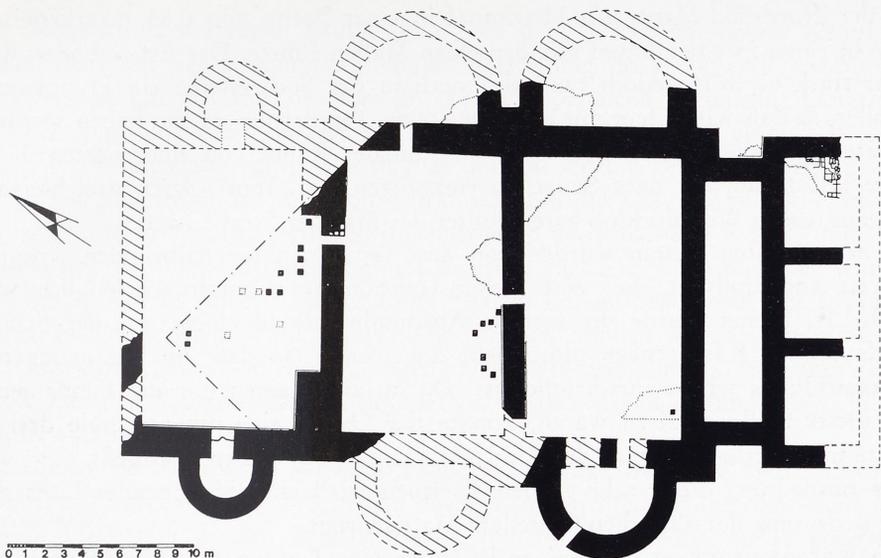
³⁹ Bekannt durch den Viergötterstein in der Sammlung Nassauischer Altertümer: Schoppa, Der römische Steinsaal Nr. 21 (= Schriften des Städtischen Museums 3 [Wiesbaden 1959]). – ORL B Nr. 30 Taf. 3,1 (CIL XIII 7270).

⁴⁰ ORL B Nr. 30, 6 ff. Die Statuette der Juno: Schoppa, Römische Kaiserzeit (Anm. 8) Nr. 223. Zu dem folgenden vgl. ORL B Nr. 30, Taf. 1; CIL XIII 7263 (ORL B Nr. 30, Taf. 3,5) u. 7264.

⁴¹ Zu Heddernheim vgl. K. Woelke, Der neue Stadtplan von Nida-Heddernheim. *Germania* 22, 1938, 161 ff. Beil. 1. – Zu dem Lagerdorf des Kastells Zugmantel vgl. H. Schönberger, Plan zu den Ausgrabungen am Kastell Zugmantel bis zum Jahre 1950. *Saalburg-Jahrb.* 10, 1951, 55 ff. Beil. 1.

⁴² Vgl. dazu B. i. N. VI (a. a. O. 46, 1956) 69, Abb. 1.

⁴³ So noch W. Schleiermacher, *Limesführer* (2. Aufl., Berlin 1961) 115. Die Inschrift (CIL 7268) muß nicht unbedingt für eine Garnison sprechen. Daß jener Soldat des *numerus Cattharensium* Besitz in Kastel hatte (in suo), hat eine Parallele in der Inschrift der Schiersteiner Jupiter-



3 Mainz-Kastel, römische Thermen. – Maßstab 1 : 400.

- Mauerwerk, vorhanden
- ▨ Mauerwerk, mit Sicherheit ergänzbar
- - - Mauerwerk, vermutete Ergänzungen.

Art der Hedderheimer denken. Vielleicht hatten auch die Hastiferi, die Kultgenossen der Virtus–Bellona, eine milizähnliche Funktion⁴⁴. Der Tempel dieser Göttin ist nach ihrem Heiligtum in Rom als mons Vaticanus bezeichnet. Seine Lage ist ungewiß, da die beiden Steine der Hastiferi in sekundärer Lage außerhalb des vicus gefunden wurden. In einem Tempelchen der Biviae, Triviae, Quadruviae könnten die beiden oben ausgewerteten Bronzestatuetten des Jupiter und der Juno als Weihgeschenke aufgestellt gewesen sein. Ein weiterer Tempel unbekannter Bestimmung ist durch die Inschrift CIL XIII 7282 a gesichert⁴⁵.

Die rege Bautätigkeit nach dem Kriege hat in den Jahren 1965 und 1969 zur Aufdeckung einer großen Thermenanlage geführt, deren Länge mindestens 48 m beträgt. Dabei ist der nordwestliche Raum als Caldarium anzusprechen, dessen nordwestliche Apsis 1965 gefunden worden war⁴⁶. Hier fanden sich eine Reihe von Hypokaustpfeilern, andere waren noch in Abdrücken auf dem Estrichboden erkennbar. Ein kleiner Heizkanal, 0,80 m breit, öffnete sich in das anschließende Tepidarium, das eine lichte Länge von 8,50 m und eine lichte Breite von 15,00 m hatte. Dieser Raum besaß ebenfalls einen sehr starken Estrichboden, auf dem in der südwestlichen Ecke eine Reihe von Hypokaustpfeilern stand. Auch hier war

Gigantensäule, (Schoppa, Römischer Steinsaal [Anm. 40] Nr. 19). Der Weihende, der die Säule in suo setzte, ist ein Reiter der 22. Legion.

⁴⁴ Die Inschriften der Hastiferi CIL XIII 7281 und 7317. Zu der Organisation vgl. zuletzt W. Schliermacher, *Germania* 22, 1938, 252 ff.

⁴⁵ Genannt ist ein *aeditus templi*.

⁴⁶ Fundber. aus Hessen 5/6, 1965/66, 148 mit Taf. 33 u. 34; 9/10, 1969/70, 175 ff.

in der Nord-Süd-Mauer ein Heizkanal in einer Breite von 0,85 m erkennbar, der in einen zweiten Raum mit denselben Maßen führte. Der Estrichboden war sehr stark zerstört, jedoch fand sich noch in der Südwestecke ein Hypokaustpfeiler, so daß wir es hier mit einem weiteren Tepidarium zu tun haben werden. Weiterhin schloß sich nach Westen ein schmaler Raum von einer lichten Tiefe von 3,00 m an, der nach Süden zu eingezogen war. Ihm folgten drei kleinere Räume, deren Westabschluß bereits unter der Mainzer Straße liegt.

In den nächsten Jahren wurden von den Tepidarien die halbrunden Apsiden soweit angeschnitten, daß eine Rekonstruktion des Grundrisses möglich war (Bild 3). Ferner wurde die östliche Abschlußmauer in einem auf der Straße verlaufenden Kanalgraben nicht mehr angetroffen, so daß die Ergänzung des Ostabschlusses sehr wahrscheinlich ist. Da im allgemeinen nur die Fundamente an dieser Stelle erhalten waren, könnte der Ostteil eine monumentale dreigeteilte Eingangshalle sein, an die sich das schmale Apodyterium anschließt.

Die Entdeckung dieser sehr großen Thermen wirft ein bezeichnendes Licht auf die Bedeutung des römischen Castellum Mattiacorum.

Die Wasserversorgung der Anlage ist durch eine Leitung von Nordwesten her erfolgt, wo ein kleines Stück mit einem Sammelbecken aufgedeckt wurde⁴⁷. Ob diese Leitung von der von Nordwesten auf die Nordwestecke des Kastells führenden Leitung⁴⁸ gespeist wurde und wo sie von ihr abzweigte, ist unbekannt.

Im Nordwesten der Stadt, also in dem vicus novus Meloniorum müssen große und reiche Baukomplexe gelegen haben, die aber – durch den Zufall des Neubauens bedingt – nicht in ihrem ganzen Umfang erkannt werden konnten. So sind etwa bei dem Bau des Bürgerhauses nordwestlich vom Kastell Architekturfragmente, Säulenbasen und -schäfte gefunden worden, die auf einen Peristylbau deuten. Noch weiter nordwestlich ließ sich von einem großen Haus ein Raum mit Hypokaustheizung in einer Breite von mindestens 6,00 m feststellen. Für den Reichtum dieser Bauten sprechen auch die Funde, unter denen kostbare Gläser, Bronzegeräte und -möbel und Kleinplastiken nicht selten sind. Das bedeutsamste Fundstück aus dieser Gegend ist die Bronzestatuetten eines Wagenlenkers, vielleicht Alexander d. Gr. darstellend⁴⁹.

Während nach unserer bisherigen Kenntnis die besseren Wohnquartiere im Nordwesten des vicus lagen, dürfte das Handwerkerviertel an seinem Südwestrand gesucht werden. Wir schließen das aus Töpferöfen an der Frankfurter und Elisabethenstraße, deren Erzeugnisse in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. fallen⁵⁰. Dagegen dürfte der Töpferofen in der Schwanengasse nach seinem Fundmaterial noch dem domitianischen Kastell zuzurechnen sein⁵¹.

⁴⁷ Fundber. aus Hessen 5/6, 1965/66, 148.

⁴⁸ ORL B Nr. 31 Taf. 1. Die Wasserleitung wurde 'In der Witz' wieder angetroffen: B. i. N. IX (a. a. O. 49, 1959) 61.

⁴⁹ Hommages à A. Grenier. Coll. Latomus 58, 1962, 1387 ff. – Fundberichte aus Hessen 1, 1961, 71. – Schoppa, Römische Kaiserzeit (Anm. 8) Nr. 106. Dort bereits die Beziehung auf Alexander d. Gr. ausgesprochen.

⁵⁰ Mainzer Zeitschr. 34/35, 1929/30, 140 und 17–19, 1921/24, 66 ff. Auch die Falschmünzer-Werkstatt (auf dem Plan mit M bezeichnet [Mainzer Zeitschr. 15/16, 1920/21, 25 ff.]) liegt weit außerhalb des geschlossenen Siedlungsgebietes. In einer Abfallgrube des 2. Töpferbezirkes sind ebenfalls Falschmünzerformen gefunden worden (Mainzer Zeitschr. 17–19, 1921/24, 68).

⁵¹ B. i. N. VIII (a. a. O. 48, 1958) 60 ff.

Die Beobachtung der regen Bautätigkeit nach dem Kriege hat unsere Kenntnis dieses vicus seit der zusammenfassenden Darstellung im Limeswerk wesentlich erweitert. So hat sich auch die dort (S. 11) ausgesprochene Vermutung bestätigt, daß der vicus ummauert gewesen sei. Diese Annahme stützte sich einmal auf den Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer und die dort gegebene Datierung des bekannten Bleimedallions aus Lyon⁵² in diokletianische Zeit. Die römische Stadtmauer wurde in der Tat gefunden im Südwesten zwischen dem Kastell und der mittelalterlichen Umwehrung auf eine Länge von ca. 25 m⁵³. Im Südosten wurde sie noch einmal in einem Kanalschacht in einem kurzen Stück beobachtet. Nach diesen zwei Stücken muß die römische Stadtmauer ähnlich wie in Heddernheim noch große unbebaute Gebiete einbezogen haben. Wir möchten sie vermutungsweise in die Zeit der Alamannenkriege des Caracalla, also in den Anfang des 3. Jahrhunderts datieren.

Mit diesen Beobachtungen wird aber auch die Frage nach der spätrömischen Befestigung aufgeworfen, die auf dem obengenannten Bleiabschlag dargestellt ist. Dessen Datierung in den Anfang des 4. Jahrhunderts dürfte jetzt gesichert sein⁵⁴. Die Gestalt der Festung ist auf dem Medaillon natürlich ein Topos und kann nicht zur Rekonstruktion herangezogen werden. Es sind aber bei allen unseren Beobachtungen nie Mauerreste zutage gekommen, deren Technik und Stärke für eine Entstehung im 4. Jahrhundert sprechen würden. Der spätantike Brückenkopf von Mainz hat unserer Meinung nach sicher noch den Mauerring des 3. Jahrhunderts benutzt. Aber noch im Anfang des 5. Jahrhunderts hat Kastel eine römische Besatzung gehabt, die erst bei dem großen Barbareneinfall der Jahre 406/407 entweder vernichtet wurde oder abgezogen ist. Das wird eindeutig durch den großen Schatzfund mit 16 Solidi und ca. 700 Siliquae erwiesen⁵⁵.

Aeque Mattiacorum und Castellum Mattiacorum waren die einzigen vici der civitas. Über die ländliche Besiedlung soll hier nicht gehandelt werden. Die bekannten villae rusticae sind in der Übersichtskarte von G. Schell verzeichnet, die jetzt noch durch eine weitere Villa bei Erbenheim zu ergänzen ist⁵⁶.

⁵² ORL B Nr. 30, 11.

⁵³ B. i. N. III (a. a. O. 43, 1953) 66 ff.; B. i. N. VIII (a. a. O. 48, 1958) 60.

⁵⁴ Zuletzt: A. Grabar, Mainz auf einer römischen Medaille. Europäische Kunstgeschichte: Mainz und der Mittelrhein. Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie 6 ([Mainz 1966] = Volbach-Festschrift) 19 ff.

⁵⁵ Fundber. aus Hessen 2, 1962, 158 ff. – Das Münzmaterial wird zur Zeit noch von M. Alföldi, Frankfurt, bearbeitet.

⁵⁶ Nass. Ann. 75, 1964, 1 ff. – Zur neuen Villa von Erbenheim siehe: Fundber. aus Hessen 9/10, 1969/70, 185 ff.